

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Theaterzettel. 1796-1939 1929-1930**

10.3.1930

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Montag, den 10. März 1930

7. Sinfonie-Konzert

des Badischen Landestheaterorchesters

Dirigent: Issay Dobrowen a. G.

\*

VORTRAGSFOLGE:

Feuervogel-Suite . . . . . Strawinsky

- I. Introduction
- II. L'oiseau de feu et sa danse
- III. Variation de l'oiseau de feu
- IV. Ronde des princesses
- V. Danse infernale du roi Kastcheï
- VI. Berceuse
- VII. Final

Pause

V. Sinfonie e-moll für großes Orchester, op. 64 . . . Tschaikowsky

- I. Andante — Allegro con anima
- II. Andante cantabile, con alcuna licenza
- III. Allegro moderato
- IV. Finale

---

Abendkasse 19½ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 21¾ Uhr

I. Rang und I. Sperrsitz 5.00 Mk.

## Von russischer Musik

Das russische Musikleben zeigt eigentlich seit seinen historisch nachweisbaren Anfängen, die sich in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts verlieren, bis heute ein doppeltes Antlitz. Wohl gab es und gibt's noch jetzt eine russische Musikkultur von echt nationalem Kolorit, aber nicht minder entscheidend für deren Weiterentwicklung waren schon immer jene teils im Ausland wirkenden, teils dort erzogenen Komponisten, welche mit der Übernahme der Grundlagen der westeuropäischen musikalischen Technik entweder diese selbst stark beeinflussten oder zumindest, auch die heimischen Musiker zu einer individuellen Bearbeitung und Verwertung des neuen Materials anregten. Deshalb ist Rußland nie, obwohl an der äußersten Grenze des abendländischen Europa gelegen, in musikalische Isolierung und damit in eine direkte Abhängigkeit vom orientalischen Barbarismus geraten, sondern die Zentren seiner künstlerischen Aktivität sind stets ebenso bedeutsam wie Petersburg und Moskau, fast alle Hauptstätte des Kontinents gewesen; gegenwärtig ist vielleicht die ganze Plejade von jüngeren Musikern, die mit Ausbruch der Revolution ihre Heimat verlassen haben, für die slavische Musikkunst sogar wichtiger und jedenfalls befähigter als ihre entfernter wohnenden und zunächst in die zweite Linie des allgemeinen Interesses gedrängten Genossen, über deren augenblicklichen Stand einiges Wesentliche auszusagen.

Aber nicht allein daraus erklärt sich das große Interesse, das Europa sowohl wie Amerika dem bisherigen Lebenswerk eines Igor Feodorowitsch Strawinsky (geb. 1882 zu Oranienbaum, lebt seit 1910 bei Paris) entgegenbringen, während sich z. B. um den ungefähr gleichalten Mjaskowski, der nach Glazunow und Skrjabin als der größte lebende russische Sinfoniker zu gelten hat und ebenfalls Schüler Rimski-Korssakow's ist, noch kaum jemand kümmert. Warum wird auch der etwas jüngere Prokofiew, obwohl er neben Strawinsky in der Seine-Stadt wirkt, als Repräsentant ihrer Musik nicht einmal von den Russen selbst gewertet, die zwar Strawinsky'sche Schöpfungen dann und wann raffiniert-französisch nennen, trotz solch offenkundigen Franco-Russentums jedoch bis ins Innerste die musikalischen und psychologischen Grundlagen ihrer nationalen Eigenart darin wiederfinden? Die Antwort ist zweifellos zu suchen in dem Umstand, daß Strawinsky trotz der verfeinerten russischen Stadtkultur, der er entstammt, und trotz aller modern-europäischen Färbung seiner Werke sich stets der östlichen, ja asiatischen Erde verhaftet fühlt, in dieser Beziehung Modest Mussorgsky nicht unähnlich, dessen russische Volksoper als vorausgreifendes Phänomen im Kampf gegen Wagners Musikdrama übrigens beinahe im gleichen Maße die damalige Musik aus den Angeln hob wie es heute der Revolutionär Strawinsky tut und im Typ des kühnen Neuerers damit Schönberg sehr nahesteht, obwohl er ihn gerade als seinen Gegenpol empfindet und auch dadurch wieder beweist, daß er eben nicht nur Abendländer, sondern in erster Linie Russe sein will.

Es wäre natürlich noch Manches zu sagen, um die Wandlungen seines Urtemperamentes, soweit sie sich nach Beendigung der „Feuervogel“-Partitur vollzogen haben, nachzuspüren. Aber wozu auf Werke wie „Sacre du Printemps“ auf „Renard“ oder auf „l'histoire du Soldat“ — um nur je ein charakteristisches Beispiel der späteren Entwicklung zu nennen — des Näheren eingehen, nachdem uns heute eine Schöpfung seiner Frühperiode beschäftigt, die nicht minder schon den Stempel verschiedenartigster Einflüsse trägt? Denn wenn der „Feuervogel“ scheinbar auch noch ganz der russischen Tradition zugehört und nur jene Mittel steigert, die sich bereits bei Rimski-Korssakow, Borodin und Mussorgski vorfinden, um die Zeit, da er entstand (1910), kam Strawinsky immerhin auf halbem Weg dem Impressionismus entgegen und durchsetzte seine russischen Volksmelodien teils mit debussy'scher, teils mit Skrjabin'scher Harmonik, die so deutlich vom „Tristan“ herkommt. Erwähnt man noch, daß bei der Umarbeitung im Jahre 1919 (als Suite für den Konzertgebrauch) alle Instrumentationsmanieren Rimski-Korssakow's ausgemerzt wurden und die bald verschmolzenen und schillernden, bald vielfarbigem und glitzernden Klänge erst ihr

Eigengesicht erhielten, dann ist zur Geschichte dieses merkwürdigen Werkes zwar nicht genug, aber doch soviel gesagt, um einmal Strawinsky's ganz außerordentliche Begabung für beschreibende, koloristische Musik zu erkennen, zum anderen um auch zu verstehen, warum kurz nachher Strawinsky alle Keime der Musik des XIX. Jahrhunderts, die sich hier bis zu den letzten Folgerungen entfalteteten, bewußt in sich ausrüttelte, warum er ebenso wie Schönberg aus einem subjektiven zum objektiven Musiker, warum er nach seiner grundsätzlichen Absage an allen emotionellen Empfindungsdruck zwangsläufig und mit spekulativem Drang zum bohrenden Erfinder einer einzig auf Rhythmus gebauten Tonsprache werden mußte.

Das russische Ballett, dem er — durch Diaghileff veranlaßt — auf seinen Gastspielreisen durch Europa und Amerika folgte, war erste Darstellerin dieser ursprünglichen Tänzerzählung in zwei Bildern, deren Choreographie nach einem russischen Märchen (Zar-Ptica) M. Fokine, der hervorragendste Vertreter neurussischer Tanzprinzipien, entworfen hat. Daraus ist die siebenteilige Orchestersuite zusammengestellt, die heute unter *Issaye Alexandrowitsch Dobrowen*, dem 1893 zu Nivni-Nowgorod geborenen russischen Pianisten, Komponisten und Dirigenten, zur örtlichen Erstaufführung gelangt. Auch in dieser zweiten Fassung könnte „l'oiseau de feu“ noch zur szenischen Darstellung gelangen, doch hat es sich wie bei „Petruschka“ oder „Pulcinella“ gezeigt, daß eine konzertmäßige Aufführung vielfach größeren Reiz bietet. Geliebt sind freilich die Überschriften der einzelnen Tänze; so führt eine kurze Einleitung gleich zum „Tanz des Feuervogels“ mit anschließender Variation, dann folgt ein „Rondo der Prinzessinnen“, sodann als instrumentales Hauptstück ein „Teufelstanz des Königs Katschei“. Eine „Berceuse“ vor dem Finale beweist wie alle Teile, daß Strawinsky jede Sonatenform meidet, gleichwohl aber einer Lösung zustrebt, die irgendwie unserem Begriff der sinfonischen Dichtung zu entsprechen sucht.

Auch bei Peter Iljitsch Tschaikowsky ist schon wiederholt auf die in allen seinen Werken spürbare Wechselwirkung von halbasiatischen und halbeuropäischen Einflüssen hingewiesen worden, wodurch es ihm tatsächlich gelang, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die russische Musik in den Rahmen der abendländischen Gesamtkultur einzubeziehen. Allerdings ging er nun in seiner Hinneigung zu den germanischen Romantikern — man hat ihn dieserhalb bekanntlich den „russischen Beethoven“ genannt — wieder soweit, daß den Slavophilen selbst seine dem Orient abgelauschte Melismatik unecht dünkte, ja daß sie überhaupt leugneten, seine Musik sei aus den Kraftquellen eines bodenständigen Volkstums gespeist. Man ist heute etwas anderer Meinung, gerade in einem Werk wie der fünften Sinfonie in e-moll durchdringen sich doch so deutlich Primitivität und letzte Verfeinerung, daß man eine elementare Kraft der Inspiration, die stark genug ist, auch das angeeignete Können souverän in ihren Dienst zu zwingen, kaum überhören kann, und selbst wo das Pathos dieses sentimental Lyriker nicht restlos überzeugt, muß man es in erster Linie der weichlichen, teminim zerfließenden Natur Tschaikowsky's zu gute halten, der die Grenze seiner Persönlichkeit eben nie überschreiten konnte und sich in seinen musikalischen Bekenntnissen — denn das sind seine Sinfonien — mit aller diesbezüglichen Unausgeglichenheit und Exaltiertheit des Temperamentes darstellte. So wenig aber wie Turgenieff, der Dichter, ist er deshalb ein Nicht-Russe, wenn er auch gegenüber Mussorgski, den revolutionären Draufgänger, weit bürgerlicher und in seinen musikalischen Einfällen, oft konzilianter, um nicht zu sagen konventioneller, scheint. Daß Tschaikowsky, trotzdem er so schnell von Triumph zu Triumph stieg, kein glücklicher Mensch im Grunde war, ist vielleicht auch noch bei einer Aufführung des Werkes, das dem erschütternden Monolog der „Pathetischen“ unmittelbar vorausgeht, zu erwähnen. Im übrigen genüge die Angabe, daß die mit einem durchgehenden Leitthema programmatisch versehene Sinfonie unter im Ganzen 78 Werken (darunter 7 Sinfonien) die Opuszahl 64 trägt und 1888 entstanden ist. Ihre einzelnen Sätze lauten: I. Andante-Allegro con anima, II. Andante cantabile, con alruna licenza, III. Valse (Allegro moderato), IV. Finale (Andante maestoso - Allegro vivace).

Prof. Hans Schorn

# MONINGER BIER

Eine Erfrischung nach  
dem Konzert

## Ferd. Thiergarten, Karlsruhe i. B. Buch- und Kunstdruckerei : Ecke Zirkel und Lammstr.

Anfertigung  
aller Geschäfts- und Reklame-Drucksachen in ein- und  
mehrfarbiger Ausführung nach eigenen und gelieferten Entwürfen



## Konservatorium Polt für Musik

Dir. Herm. Polt

Staatlich anerkannter  
Musikpädagoge f. Violine

Seminarftr. Nr. 3

Fernsprecher Nr. 1940

Ausbildung in allen  
Fächern der Musik

Siehe Prospekt



Adler- und

**Pfaff-Nähmaschinen**

die besten deutschen Fabrikate  
Näh-, Stopf- und Stick-Unterricht jederzeit

**Nählampen - Motore  
Zickzack-Apparate**

Günstige Zahlungsbedingungen

**Georg Mappes**

nur Karl-Friedrichstrasse 20

Nähe Marktplatz



PAUL HIERL

*Komm und sing mit*

## Roederer das Abendlokal

Zäbringerstraße 19

Telefon 1585/3054

*Schön und stimmungsvoll  
Kapelle Miloš*

### JOSEF MACK

Damenhüte

Karlsruhe, Hirschstraße 29



Neuanfertigung  
und Umfaconieren von  
Damenhüten in Filz und Stroh  
bei mäßigen Preisen

### Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.

Karlsruhe

Kaiferstraße 186 · Fernruf 1783

Dampf-Waschanstalt

### C. Bardusch

wäscht • färbt • reinigt

Karlsruhe

Telefon 2101

Kaiserstraße 60  
Yorkstraße 17

Ettlingen

Telefon 61

Karlstraße 25  
Rintheimerstr. 16

### Karl Timeus

Färberei und  
chemische Waschanstalt

Gegründet 1870



Erstkl. Arbeit / Mäßige Preise  
Marienstr. 19/21, Telefon 2838  
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

### Emil Schmidt & Kons.

Ingenieure

KARLSRUHE - Gegründet 1869

Sanitäre, Heizungs- und  
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen

Billigste Preise  
Hebelstr. 3 / Kaiserstr. 209  
Telefon 6440/6441

### Plissé-Brennerei

Stützer

Douglasstr. 26  
Telefon Nr. 891  
Postsch. 22254

Hohlsäume  
Ankurbeln von  
Spitzen  
Festonieren u.  
Lochstickerei  
Kurbelstickerei  
Knopflöcher  
Knopfanfertigung  
Auszacken v. Stoffen

## Falten

3 mm Breite  
150 cm Höhe